

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Bräutigamstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die gespaltene Kleinzeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 13

Stolp, Montag, den 17. Januar 1927

51. Jahrgang

Marx mit der Klärung beauftragt.

Marx soll sondieren.

Berlin, 15. Januar. (Ämtlich.) Der Herr Reichspräsident empfing Sonnabend nachmittag den geschäftsführenden Reichskanzler Dr. Marx und erteilte ihm den Auftrag, auf Grund des gestrigen Beschlusses der Zentrumsfraktion durch Verhandlungen mit den in Frage kommenden Fraktionen des Reichstages die parlamentarische Lage und die Möglichkeiten einer Regierungsbildung weiter zu klären. Reichskanzler Dr. Marx behielt sich seine weitere Entscheidung bis Sonntag nachmittag vor.

★

Berlin, 15. Januar. Wie verlautet, zweifelt man in parlamentarischen Kreisen nicht, daß Dr. Marx den Auftrag den ihm heute abend der Herr Reichspräsident erteilt hatte, auch annehmen wird. Dieser Auftrag ist keineswegs gleichbedeutend mit einer Vertrauensur zur Kabinettsbildung. Herr Marx ist vom Reichspräsidenten vielmehr lediglich die Aufgabe angedacht, zunächst einmal durch Verhandlungen festzustellen, ob überhaupt die Bildung einer Regierung der Mitte möglich ist. Daß der Herr Reichspräsident gerade einen Zentrumsmann für diese Mission ausgesucht hat, ist nur natürlich, nachdem es ja auch das Zentrum war, das gestern die Bemühungen des Ministers Curtius zerschlagen hat, und zwar unter dem ausdrücklichen Vorwand, daß es die Bildung einer Mittelregierung für aussichtsreicher halte. Für diese Behauptung soll es jetzt auch den Beweis erbringen! Daß der Herr Reichspräsident selbst an eine solche Möglichkeit nicht glaubt, dürfte schon daraus hervorgehen, daß der Herr Marx erteilte Auftrag nicht auf Kabinettsbildung lautet. Herr Marx wird hoffentlich schon sehr bald die Entscheidung machen müssen, daß eine Regierung der Mitte nicht gebildet werden kann. Und gegen eine Linksorientierung wird sich hoffentlich die Deutsche Volkspartei wenden. Eine Rechtsorientierung kommt schon deshalb nicht in Frage, weil die Deutsche nationale Volkspartei es bestimmt ablehnen wird, über die Unterstützung einer Mittelregierung auch nur zu verhandeln. Die Bemühungen des Herrn Marx um eine Mittelregierung können daher wohl als ein Zwischenstück angesehen werden, das bald vorübergehen wird. Das Zentrum wird sich dann neuerdings vor die Alternative „entweder bürgerliche Mehrheitsregierung oder Neuwahlen“ gestellt sehen, und man gewinnt immer mehr den Eindruck, daß es sich in diesem Falle für die erste Möglichkeit entscheiden wird. In Verhandlungen mit den Deutschnationalen hat es sich heute durch den Mund seines Fraktionsführers von Guérard dem Herrn Reichspräsidenten gegenüber schon bereit erklärt. Allerdings gibt die Bereitschaftserklärung wohl zunächst nur Verhandlungen über eine eventuelle Unterstützung einer Mittelregierung durch die Deutschnationalen. Die Erklärung wird jedoch, falls die Episode der Mittelregierung abgeklungen ist, wohl auch auf Verhandlungen über eine bürgerliche Mehrheitsregierung ausgedehnt werden.

Natürlich bedeuten Verhandlungen an sich noch nicht die vollkommene Bildung eines Kabinetts und vor Versuchen des Zentrums, durch solche Verhandlungen die Möglichkeit einer Mehrheitsregierung zu zerschlagen, wird man nach wie vor auf der Hut sein müssen, andererseits hat aber die sehr geschickte und entschiedene Verhandlungsführung der Deutschnationalen zweifellos dazu beigetragen, daß sich das Zentrum immer weniger von dem Erfolg derartiger Manöver verspricht.

Die Aussichten auf das Zustandekommen einer bürgerlichen Mehrheitsregierung haben sich also im Laufe des heutigen Tages in überraschender Weise wesentlich gebessert. Daß das Zentrum die Führung einer solchen Regierung beanspruchen und wohl auch erhalten würde, muß angenommen werden. Auch die Deutschnationalen würden für den Fall, daß ihre Ansprüche auf Vertretung im Kabinettsgebührend berücksichtigt werden, gegen einen Zentrumskanzler keinen Widerspruch erheben. Wer aber soll dieser Zentrumskanzler sein? Im Reichstag wurde heute abend vielfach angenommen, daß das Zentrum wieder Herrn Marx präsentieren wird, nachdem Herr Stegerwald offenbar selbst nicht zu kandidieren wünscht. Daß Herr Marx größere Neigung als Stegerwald haben sollte, Kanzler einer Rechtskoalition zu werden, kann man sich nur schwer vorstellen, wenn man sich erinnert, daß seine persönlichen Sympathien immer nach links neigten und daß er wiederholt die Einbeziehung der Deutschnationalen in die Regierung abgelehnt hat. Auf der anderen Seite muß allerdings berücksichtigt werden, daß Herr Marx sich den Wünschen seiner Partei stets unterzuordnen pflegt.

Die Pariser Verhandlungen.

Schriftliche deutsche Vorschläge.

General von Pawelz und Geheimrat Forster haben jetzt dem General Baratier schriftlich niedergelegte Vorschläge überreicht. Nach einer Habasmeldung wurden die Vorschläge eingehend geprüft. Sie seien bereits jetzt der Ansicht, daß sie eine Verhandlungsbasis bilden könnten.

Scho de Paris will erfahren haben, daß das Internationale Militärkomitee in Versailles den Rat erhalten habe, nicht mit Weigerungen oder Befehlen auf die deutschen Vorschläge betreffend die deutschen Offestellungen zu antworten, sondern durch Abänderungsvorschläge und Zusatzanträge. Das würde besagen, daß der Plan des Generals von Pawelz die Unterbreitung eines Gegenplans nach sich ziehen würde.

Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph schreibt, in britischen Kreisen würden die in Paris zur Verhandlung stehenden Hauptpunkte als sehr untergeordnete Fragen angesehen, die niemand ernstliche Bedenken zu verursachen brauchen. Je eher sie erledigt würden, um so besser sei es.

Die Berliner Verhandlungen über das Kriegsmaterial. Habas berichtet ferner, was das Problem der Herstellung von Kriegsmaterial betreffe, so wies er die für die Vorschlägerkonferenz aus Berlin eingetroffenen Nachrichten darauf hin, daß die Besprechungen günstig fortgeschritten. Ergänzende Aufklärung werde bezüglich der Einzelpunkte erwartet.

Königsberg keine Bedrohung Polens.

Das Eingeständnis eines polnischen Generals. Der polnische General und bekannte Militärschriftsteller Gening-Michaelis stellt in einem den deutschen Anhängern gewidmeten Artikel in der Warschauer „Niezapospolita“ fest, daß auch den größten Festungen kein offensiver Charakter zukommt.

Die strategische Bedeutung der festen Mäue erschöpft sich zumeist im Schutz ihres Territoriums. Sie können auch Aufnahmepunkte für im Felde operierende Kräfte bilden und endlich sogar im Kampf gegen den Flügel eines friedlichen Heeres tätig eingreifen, sofern sich der Feind in der Nähe der Festungsrayons befindet.

Königsberg ist 140 bis 180 Kilometer von der polnischen Grenze entfernt. Die Bedeutung dieser Festung für eine etwaige deutsche Angriffsaktion ist infolgedessen verschwindend gering.

Die Deutschen als Anhänger einer methodischen Strategie rechnen eben, wie der polnische General weiter ausführt, mit der Möglichkeit des Eindringens eines polnischen Heeres in Ostpreußen, eine Provinz, die Deutschland schon mit Rücksicht auf seine strategische Bedeutung hartnäckig verteidigen muß. Hierbei würde die Festung Königsberg selbstverständlich Dienste leisten.

Ansichts der Pariser Verhandlungen über die Offestellungen muß man diesem gewiß unverdächtigem Urteil eine besondere Bedeutung beimessen.

Veränderungen in der Reichswehr.

Ämtlich wird gemeldet: Mit dem 1. Februar 1927 scheiden aus dem Heeresdienste aus: General der Infanterie von Lohberg, Oberbefehlshaber der Gruppe 1; die Generalleutnants: Sasse (Grust), Kommandeur der 5. Division und Befehlshaber im Wehrkreis 5; Gebürtel, Inspekteur der Infanterie.

Mit dem 1. Februar 1927 werden ernannt die Generalleutnants: von Tschischwitz zum Oberbefehlshaber der Gruppe 1; Reinicke, Chef des Heeres-Personalamtes, zum Kommandeur der 5. Division und Befehlshaber im Wehrkreis 5; der Generalmajor von Amberg, Kommandeur der Infanterieschule, zum Kommandeur der 2. Division und Befehlshaber im Wehrkreis 2; die Obersten: von Falkenhäusern, Kommandeur des 10. (Säch.) Infanterie-Regiments, zum Kommandeur der Infanterieschule; von Stülpmagel, Kommandeur des 17. Infanterie-Regiments, zum Chef des Heeres-Personalamtes; Ritter von Prager, Kommandeur des 10. (Wäer.) Infanterie-Regiments, zum Inspekteur der Infanterie.

Worte und Taten.

Eine schöne Rede Grzesinski in Wiesbaden.

Wiesbaden, 15. Januar. Genosse Grzesinski nahm bei einem geselligen Beisammensein im Kurhaus Gelegenheit, sich über die Befähigungsfrage auszusprechen. Der Herr Minister hielt es für angebracht, sich folgendermaßen zu äußern: Nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und nach

den Verhandlungen in Thoiry erscheine ihm eine fremdländische Befähigung in Deutschland unerträglich. Er könne nur wünschen, daß sich die Vertreter der Völker endlich und recht bald bereitfinden, das zu tun, was der Kulturwelt zur Ehre gereichen würde, nämlich die Befähigung von deutschen Völkern zu nehmen. Er wünsche, daß dieser Tag recht bald kommen möge, und habe weiter den Wunsch, daß im Innern Deutschlands nichts geschehen werde, was diesen Zeitpunkt hinauschieben könnte.

Wir sind gespannt darauf, wie lange sich das gequälte Rheinland noch derartige Lebensarten gedulden anhängen wird. Herr Grzesinski scheint uns denn doch das Gedächtnis der Rheinländer etwas reichlich zu gering einzuschätzen. Oder glaubt er wirklich, man habe es dort schon vergessen, daß Deutschland es nicht zum wenigsten der Hebe seines Parteigenossen Scheidemann zu verdanken hat, daß die Räumung aufs neue hinausgeschoben wurde?

Die Ueberwachung der Verbände.

Gegen militärische Betätigung.

Der Reichsminister des Innern hat an die Landesregierungen ein Rundschreiben gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß sich noch immer einzelne Verbände trotz der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen mit militärischen Dingen befassen. Es sollen deshalb hierüber polizeiliche Ermittlungen angestellt werden. Ueber die Auslegung, die hieraus der Verordnung vom 12. Februar 1926 zu geben ist, heißt es in dem Rundschreiben:

Insbefondere mache ich darauf aufmerksam, daß an sich zwar Geländespiele, Ausflüge, Schießen mit nichtmilitärischen Waffen nicht ohne weiteres Uebungen militärischer Art sind, daß sie aber zu solchen werden können, wenn sie nicht lediglich sportlichen Zwecken, sondern militärischer Ausbildung dienen. Wenn Verbände sportliche Betätigung lediglich zum Zweck nehmen, um militärische Uebungen zu betreiben, so befallen sie sich im Widerspruch zu dem Artikel 177 des Vertrags von Versailles mit militärischen Dingen und fallen daher unter das Gesetz vom 22. März 1921.

Maßgebend für die Frage, ob ein Verein entgegen diesem Gesetz sich mit militärischen Dingen befaßt, ist nicht so sehr seine Satzung, als vielmehr seine tatsächliche Betätigung.

Dr. Steiger über die Landwirtschaft.

Im Hauptausschuß des Preussischen Landtages nahm bei Fortführung der Vorberatung des Landwirtschaftshaushaltes Landwirtschaftsminister Dr. Steiger zu eingehenden Ausführungen das Wort. Er wies zunächst darauf hin, daß die Finanzlage des Staates eine Erhöhung der Aufwendungen für die landwirtschaftliche Verwaltung ermöglichte. Eine eigene Reichswasserstraßen-Verwaltung würde zu einer Schädigung der Landeskultur führen. Alle Länder mit Ausnahme von Hamburg und Bremen hätten sich gegen die Einrichtung einer reichseigenen Wasserstraßen-Verwaltung ausgesprochen. Aus den preussischen und den Reichsmitteln seien bereits 145 740 Morgen für Siedlungszwecke angekauft. Uebrigens sei auch die Konjunktur noch nicht verfrischen. Bei der Reorganisation der Landwirtschaftsschulen werde der fachliche Charakter stärker betont, aber auch der Forderung der Allgemeinbildung mehr Rechnung getragen. Der Eintritt könne jetzt unmittelbar von der Volksschule erfolgen. Was die Maul- und Klauenseuche angehe, so sei der Einbruch der Seuche von Dänemark und Holland erfolgt, habe sich dann im Nordwesten verbreitet und sei in Ostpreußen von dem Freistaat Danzig her eingebrochen. Die Forschungen auf der Insel Riems, die in Ostpreußen zur Durchföhrung gebracht seien, hätten dazu geführt, daß bei Ausbruch der Seuche sofort geimpft wurde, und daß alle gefährdeten Bestände rasch geimpft würden. Eine völlige Freiheit von der Maul- und Klauenseuche würde sich angesichts der Ansteckungsgefahr kaum erreichen lassen. Die Gesamtsumme der Staatshilfe an die Landwirtschaftskammern sei von 4 auf 5,7 Millionen gestiegen.

Was das Sofort-Programm des Reiches angehe, so sei das Ministerium mit neuen Forderungen an das Reich für den gesamten Osten herantreten. Die Reichsregierung sei auf die Erhöhung des Zuckersolles eingegangen, verlange aber gleichzeitig mit der Herabsetzung der Zuckersteuer die Erhöhung der Brauntweinsteuer. Diese Veräußerung sei untragbar. Festzustellen sei, daß infolge des Rückganges der Mehreinfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse eine Besserung der Handelsbilanz im Januar-November 1926 gegenüber dem Vorjahre

um 351 Millionen sich ergeben habe. Die Kreditanspannung sei bei der Preußenkasse zurückgegangen, die Saatkulturböden für Ostpreußen und die im Sommer durch Hochwasser geschädigten Gebiete bis Ende 1927 gestundet.

Die Realverschuldung Preußens sei auf 4,93 Milliarden anzunehmen. Die Zinsenlast von 330 Millionen gegen 360 Millionen vor dem Kriege werde aber wegen der Erhöhung der Aufwertung am 1. Januar nächsten Jahres auf 370 Millionen steigen. Infolge des Rückganges des Zinssatzes sei die Möglichkeit gegeben, die 10prozentigen Pfandbriefe in 7prozentige umzuwandeln. Zum Schluß führte der Minister aus, daß die Gesamtlage der Landwirtschaft noch immer eine schwere sei. Es müsse mehr Bedacht auch auf die Ausfuhr und Zollschutz genommen werden.

Ein weißrussisches Komplott?

Verhaftung weißrussischer Sejmabgeordneter.

Die polnische Regierung will einem weißrussischen Komplott auf die Spur gekommen sein. Im Zusammenhang damit fanden aufsehenerregende Verhaftungen statt. In Warschau wurden drei weißrussische Sejmabgeordnete, unter ihnen der weißrussische Führer und Präsident der weißrussischen nationalen Organisation, Komada Taraszkiewicz, verhaftet. Wie vom Ministerium des Innern mitgeteilt wird, ist die Festnahme erfolgt, weil die drei Abgeordneten mit Geldmitteln, die ihnen von einem Nachbarstaat zur Verfügung gestellt worden seien, eine ausgedehnte staatsfeindliche Propaganda in Polen betrieben hätten.

Bei den Festgenommenen soll man eine Reihe schwer kompromittierender Dokumente, wie Instruktionen, Chiffreschlüssel und belastende Korrespondenz gefunden haben, aus der u. a. auch hervorgeht, daß diese Abgeordneten für jeden von ihnen bearbeiteten Kreis je 2000 Dollar monatlich für Agitationszwecke erhalten haben.

Die Festnahme der drei weißrussischen Abgeordneten hat in Sejmkreisen großes Aufsehen hervorgerufen, da die Verhafteten unter dem Schutz der Immunität stehen.

Im Zusammenhang mit der Verhaftung der weißrussischen Sejmabgeordneten wurden in Warschau 32 Personen festgenommen. Keiner der Verhafteten leistete während der Festnahme Widerstand mit der Waffe.

Die Lage in China.

Neues Blutvergießen in Kanton?

London, 15. Januar. „Daily Express“ meldet aus Peking, die Ausländer in China befürchteten blutige Zwischenfälle, wenn die Bewegung gegen die ausländischen Verträge, wie erwartet werde, zunehme. Kanton drohe, die britischen und französischen Niederlassungen auf Schanzen gegenüber Kanton anzugreifen. Dies würde wahrscheinlich zu Blutvergießen führen, weil die Franzosen ihre Niederlassungen verteidigen würden, um ihr Prestige in Indochina zu wahren. Die „Morningpost“ meldet aus Schanghai, die dortige Lage sei ernst. Es seien bereits zahlreiche Streiks im Gange bzw. ständen vor dem Ausbruch. Vereinbarungen zwischen dem Konstablerkorps und den bewaffneten Streitkräften seien für den Fall von Unruhen getroffen. Die Zahl der Engländer betrage ungefähr 1500, der Amerikaner 800, der Japaner 2000, der Franzosen 2000, der Italiener 500. Die Amerikaner bereiteten die Unterbringung von 2000 Kindern und Frauen auf dem Kriegsschiff „Pittsburg“ vor.

Nachrichten aus Fuzhou, der Küstenprovinz Südschinas, zwischen Tschechang und Kwantung besagen, daß die Kantonsoldaten das Eigentum der Missionen besetzen. Die amerika-

nischen Behörden wiesen die Missionare an, Fuzhou sofort zu verlassen. Die Soldaten zerstörten alles ausländische Eigentum. Studenten-Anschießungen in Fuzhou.

Futschau, 15. Januar. (Neuer.) Gestern abend überfiel eine Anzahl Studenten das in der Nähe gelegene Waisenhaus der spanischen Dominikaner, sowie die Kirche und das dazu gehörige Wohngebäude. Sie vertrieben die Ordensschwester, bemächtigten sich mehrerer chinesischer Waisenkinder und plünderten und beschädigten die Niederlassung. Die Schweestern und Geistlichen, mit Ausnahme des Bischofs, verließen heute den Hafen. Obwohl 40.000 Mann nationalistischer Truppen in Futschau liegen, ist nichts geschahen, um den Ueberfall zu verhindern.

Chen fordert alle Konzessionen.

London, 15. Januar. Der britische Sekretär O'Malley dröhelt heute seiner Regierung einen Bericht über eine Unterredung, die er mit dem kantonesischen Außenminister Chen gehabt hat. Es verlautet, Chen habe als erste Bedingung die freiwillige Rückgabe sämtlicher fremden Konzessionen an China verlangt. Er erklärt sich bereit, für alle Zeiten einen Mietkontrakt für Land und Gebäude zu gewähren, verleiht aber eine chinesische Stadtverwaltung und die Zahlung von Miete und Steuern durch die Fremden an die Chinesen.

Die englische Regierung vertritt demgegenüber den Standpunkt, daß es diese fremden Konzessionen niemals verlangt habe, sondern sie den Engländern von der Mandschindynastie aufgedrängt wurden, als sie die Fremden zwang, sich so weit wie möglich von dem übrigen China entfernt anzusiedeln. Anscheinend unberührt von dieser Argumentierung besuchten jedoch gestern die Vertreter der Peking Regierung die englische Gesandtschaft und betonten die Notwendigkeit der Rückgabe der britischen Konzession in Tientsin an die Chinesen.

Kurzer Prozeß.

London, 15. Januar. In Charkow ist eine Verschwörung des chinesischen Generals Pancho und des Vizepräsidenten der chinesischen östlichen Eisenbahn, Lasowitch, gegen das Leben Tschangsolins entdeckt worden. Pancho wurde hingerichtet.

Deutsches Reich.

Unerhörtes Treiben gegen die Reichswehr. Der „Sozialistische Kampfbund“ in Breslau unternahm als Gegenkundgebung (!) gegen den aus Anlaß der Anwesenheit des Chefs der Reichswehr, Generals der Infanterie Hege, veranstalteten Fackelzug einen Marsch nach dem benachbarten Carlswitz. Versuche der Demonstranten, in die absperrten Straßen einzudringen, wurden durch gemeinsames Vorgehen von Reichswehr und Polizei vereitelt.

Einigung in der Lausitzer Tuchindustrie. Die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium haben zu einer Einigung geführt. Beide Parteien nehmen demzufolge die Kündigung zurück.

Volksleben und Wirtschaft.

Jugverkehr zur Leipziger Frühjahrsmesse. Vor kurzem fand eine Verkehrs-konferenz in Leipzig statt, zu der alle Reichsbahndirektionen, die österreichischen Bundesbahnen, die tschechoslowakische Staatsbahn, die holländische Staatsbahn, die Mitropa und das Leipziger Messeamt Vertreter entsandt hatten. Besprochen wurden 15 Gesellschaftsbesonderzüge, und zwar 38 inländische aus allen Teilen Deutschlands und sieben Sonderzüge aus dem Auslande. Zu diesen Gesellschaftsbesonderzügen des Leipziger Messeamts kommen noch Verwaltungsbesonder-

züge der Reichsbahndirektionen hinzu. Es ist anzunehmen, daß weit über 400 Sonderzüge zur Frühjahrsmesse verkehren werden.

Lufthansa und Mitropa. Die Deutsche Lufthansa beabsichtigt, der Mitropa im Sommerflugverkehr 1927 die Bewirtschaftung der Großflugzeuge auf den deutscherteils betriebenen internationalen Linien zu übertragen. Die in den Dienst zu stellenden Maschinen, die eine Aufnahmefähigkeit von mehr als 30 Personen haben, reichertergen mit ihrer Besetzung, besonders auf Strecken mit wenig Zwischenlandungen, das Mitfahren eines Kellners, der in einem abgetrennten Raume kalte Speisen zur Abgabe bereit hält und mit einem elektrischen Kocher auch warme Getränke, Kaffee oder Tee. Groa und sonstige Stärkungsmittel für „Schwache“ und „Luftkranke“, die es ja immer einmal gibt, herzustellen laun.

Eine neue Rheinbrücke. Für die neue Rheinbrücke zwischen Köln-Mülheim und dem linken Rheinufer war ein Wettbewerb ausgeschrieben worden. Das Preisgericht empfahl der Stadtverwaltung von 38 Entwürfen zur Ausführung den Entwurf der Firma A. F. Krupp-Essen: Bogenbrücke ohne Strompfeiler. Die Baukosten sollen 11 Millionen Mark betragen.

Bermischtes.

Grippe überall. In der Kaserne der Landespolizei in Aachenburg ist eine heftige Grippeepidemie ausgebrochen. Von den 100 Landespolizisten sind 68 erkrankt, darunter auch der Arzt der Landespolizei. — Im rheinisch-westfälischen Industriebezirk hat sich die Grippe in den letzten Wochen stark ausgebreitet. — In den Hansestädten steigerten sich die Krankheitsfälle allmählich in der letzten Woche um 65 Prozent gegenüber der Vorwoche. — Die Epidemie tritt in Essen gutartig auf. — In der Stadt Saarbrücken hat die Grippe seit dem 1. Januar 44 Todesopfer gefordert.

Stadt, Kreis, Provinz.

Wechsel im Wehrkreiskommando 2. Der schon seit längerer Zeit angekündigte Wechsel im Kommando des Wehrkreises 2 (Sietlin) tritt am 1. Februar ein. Der Befehlshaber des Wehrkreiskommandos, Generalleutnant von Lantow, ist am 1. Januar als Nachfolger des Generals von Lohberg zum Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos Berlin I befördert. Sein Nachfolger wird Generalleutnant von Aufberg, der bisherige Kommandeur der Infanterie-Schule in Dresden.

54367 Arbeitsuchende in Pommern. Das Pommerische Landesarbeits- und Berufsamt schreibt: Am Stichtage der Berichtswochen (die eingeklammerten Zahlen geben den Stand der Vorwoche wieder) waren bei den pommerischen Arbeitsämtern folgende vorgezeichnet: 54365 (52894) Arbeitsuchende, davon entfielen u. a. auf die Berufsgruppen: Ungelehrte: 24539 (23677), Metallgewerbe: 6233 (6352), Bekleidungs-gewerbe: 1613 (1779), Baugewerbe: 6390 (5998), Holzgewerbe: 1701 (1738), Angefertigte: 2305 (2263), Verkehrsgewerbe: 2796 (2689), häusliche Dienste: 1369 (1324), Nahrungs- und Genussmittelgewerbe: 769 (759), Industrie der Steine und Erden: 1333 (1291). Das Tempo im Abgleiten der allgemeinen Lage des Arbeitsmarktes hat sich wesentlich verlangsamt.

Der Stolper Arbeitsmarkt hat in der letzten Woche wieder um eine kleine Besserung erfahren, dagegen hat sich die Arbeitslage im Landkreis wieder verschlechtert. Es waren in Stolp vorhanden 1884 kontrollierte und 1689 unterstützte Erwerbs-

„Zur schönen Königin.“

Roman von Käthe Lindner.

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Ingeborg trat an den goldglänzenden Messingbauer, darin ein schöner, grauer Stakadu saß und dem jungen Mädchen zärtlich den Kopf entgegenweigte, bis ihre Finger ihn graulien. „Ist es Besuch? Inge, mein Kind — Falsch ist die Welt.“

Ingeborg hing lachend ein Tuch über den Bauer des gesprächigen Hausbewohners. „Tante Charlotte, ich werde ihn nachher in mein Zimmer hinaufnehmen. Er hat vieles behalten, was ihn Vater einmala gelehrt hat. Manches aufgeschnappt von Vaters rauher Art, was er nicht behalten sollte. Es ist zum Lachen, wie gelehrt der Vogel ist.“

„Vappertapp!“ Klang unter dem Tuch hervor. „Nord, Ost oder West, Daheim das Best. streuzürkenclement, Schweinebande ihr. Ha, ha, ha.“ Frau Charlotte hielt sich die Ohren zu. „Entsetzlich!“ stöhnte sie. „Blanche sing abermals ein wüstenbes Gesläß an, und der Vogel freistie laut.“

Ingeborg nahm den Bauer und trug ihn zu Trina hinaus. „Wir müssen ihm einen anderen Platz geben, Trina. Tante Charlotte mag ihn nicht, er hat zu schlechte Manieren. Trag ihn in mein Zimmer hinauf. Da stört er sie nicht.“

„Konnte ihn schon früher nicht ausstehen, die gnädige Frau“, brummte Trina und nahm Ingeborg den Bauer aus der Hand. „Deinem Vater hat das oft Spaß gemacht.“ Er ist ebenfalls ein alter Seebär, liebe Schwägerin. Sie dürfen ihm seine Grobheiten nicht übel nehmen.“ pflegte er zu sagen; aber heimlich ergötzte er sich daran.

Trina trug die zärtlich gurrende Vora die Treppe hinauf, während Ingeborg wieder im Wohnzimmer verschwand. „In einer halben Stunde werden wir essen“, sagte sie zu ihren Gästen und entnahm einem großen, altertümlichen Zehran feingeschliffene, langstielige Gläser. „Du wirst müde und angegriffen sein von der Reise, liebe Tante, wirst ruhen wollen.“

Frau Charlotte Sanffons lehnte am Schreibtisch und betrachtete aufmerksam das verbläute Pastellbild ihrer verstorbenen Schwester. Wie sehr ähnelte ihr Ingeborg. Das war dasselbe reiche, goldblonde Haar, das sich dort über der weichen Stirn kräufelte. Der schön gezeichnete Mund, das feine Näschen, die schönen, tiefen Augen, mit denen einst Ante so fehnischvoll und glückverlangend ins Leben hineingeschaut hatte. Nur der Ausdruck war ein anderer. Was hier so träumerisch, so voller Zärtlichkeit und Hingabe den Beschauer ansah, das war bei Ingeborg gewandelt in kühl-selbstsichere Ruhe, ein stolzes Abwehren Fremden gegenüber; leicht konnten ihre Augen einen harten Glanz annehmen. Ganz anders, als bei Ante es gewesen. Auch die Gestalt war imposanter, schöner, von so herrlichem Wuchs, daß sie überall, wo-

hin sie kam, Ansehen erregte.

Frau Charlotte tat einen tiefen Atemzug und wandte sich um. Und wieder einmal mußte sie sich eingestehen, daß die Erscheinung der eigenen Tochter neben Ingeborg tief in den Schatten trat. Daß sie eben wieder ausah wie eine milde, verblichene Blume neben einer stolzen Königin des Gartens. Vianes hervorragende geistige Gaben, ihre Klugheit erfüllten die Mutter zwar mit Stolz, waren ihr aber kein Ersatz für die ihr fehlenden äußeren Reize. Schönheit war nach ihrer Meinung die Ausrüstung des Weibes für das Leben. Stamen dazu noch Reichtum und Geistesgaben, so gaben sie den Rahmen für ein schönes Bild — um so besser. Aber Schönheit bedeutete Macht, gab Herrschaft über Männerherzen. Viane würde vielleicht niemals geliebt werden um ihrer selbst willen.

„Nach Tisch werdet ihr ansprechen mit Else, Viane. Und ich hoffe, wir machen in Westerland aus unserem Aschenputtel hier eine Dame der großen Welt. Zeit wird es nun nachgerade. — Ende dieser Woche gehen wir hinüber nach Westerland, und im Herbst begleitet du uns dann nach Hamburg. Es wird allerlei nachzuholen geben, Ingeborg. Du wirst viele Studien treiben müssen, und Viane wird dir sehr behilflich sein.“

In das feine, milde Gesichtchen des jungen Mädchens trat einleises Eröten. „Ich freue mich sehr auf dich, Ingeborg.“ Ebenso wie Viane sich freut, dich in die Gesellschaft einführen zu dürfen, wird es mir Spaß machen, dir meine Welt zu zeigen.“ Sie strich leise über das seidenglänzende Fell Blankes.

„Auch dein musikalisches Talent mußt du in Hamburg weiter ausbilden lassen, Inge.“

Soeben kam Trina herein, um zu Tisch zu bitten. Sie nahm die Gläser, um sie ins Wohnzimmer hinüberzutragen. Sie klirrte leise in ihrer Hand, und ein tiefer Seufzer hob ihre Brust. Was würden sie nun alles in das Kind hineinpumpen wollen. „Arme Ingeborg“, dachte sie traurig, „wenn es nur nicht schon zu spät zu allem ist.“

Nach Tisch stand Ingeborg an Vianes Seite in ihrem Zimmer droben und bestaunte alle die Herrlichkeiten, die Else, die Jungfer der Frau Sanffons, dem großen Koffer entnahm, der auf dem blauen Teppich des Zimmerschens stand. Ganze Wolken von Seide, Füll und Spitzen breiteten die Hände des Mädchens vor ihnen aus. Wahre Wunderwerke der Schneidkunst türmten sich auf, und Vianes blaßes Gesicht bekam einen belebten Ausdruck, als sie Ingeborgs kindliche Freude sah.

Zulezt kamen Schuhe zum Vorschein. Lachend lief Ingeborg hinaus und kam mit einem von den beiden „Gonbels“ zurück. Sie schwenkte den Schuh lustig hin und her, hielt ihn der entsetzten Jungfer vors Gesicht und stellte ihn dann mitten unter die eben ausgepackten.

„Na, Fräulein Elsa, ein selbes Exemplar, was? Er nimmt sich aus wie ein Bauer in aristo-tratischer Gesell-

schaft.“ Dann nahm sie eines der Spitzenkleider vom Tisch, lief vor den Spiegel und hielt es prüfend an ihrer Gestalt herunter. „Ist es nicht zu schön für mich, Viane?“

„Wie schade, daß Mama ihre Freude an all dem Tand nicht sieht, dachte Viane. „Ich gönne Mama von dem Herzen die Freude, eine so schöne Nichte in die Gesellschaft einführen zu dürfen. Freilich wird ihr das häßliche Entlein, die Tochter, dann vielmehr zum Verwustsein kommen.“ Laut aber sagte sie: „Leim Anprobieren müssen wir Mama dabei haben. Sie sieht am besten, was eventuell geändert werden muß. Else, nehmen Sie das Sachen einstweilen wieder hinüber.“

„Sappertot! Sappertot!“ kreischte der Stakadu in dem Bauer. Viane betrachtete ihn lächelnd. Ihr war der Vogel brollig, und die Kunststücke, die ihn der Kapitän gelehrt waren so urwüßig, daß sie schon als Kind ein großes Vergnügen an ihm gefunden hatte. Sie holte ein Stück Schokolade aus ihrem Handtäschchen und hielt es zwischen die Stäbe. „Ist es Besuch? Ingeborg, mein liebes Kind! Schmeckt gut.“

Viane sah sich in dem reizenden Zimmerchen ihrer Base um. Es war ein Jungfrauenstübchen Frau Antes gewesen.

Auch hier hatte der Kapitän aus aller Herren Länder zusammengetragen, was das Herz der geliebten Frau hatte erfreuen können. Zu Antes weicher, blonder Schönheit hatte dieses in Blau gehaltene Liebesnest den passenden Rahmen gegeben.

Verbläute blaue Seidentapeten bespannten die Wände. Pausbäckige Amoretten hielten einen blauen Weithimmel über einem spitzenübertriebenem Bett, das einer Prinzessin würdig gewesen wäre. Auf zierlichen Füßen standen vergoldete Tischchen und Stühle aus der Rokokozeit, kostbare Seidenstickereien aus Indien und China schmückten das Zimmer, und auf der zierlichen Rokokotommode stand eine alte, französische Uhr, die ein längst vergessenes Liebeslied spielte. Neben der Uhr ein paar wundervolle Fanzeden in matten, blauen Farben und feinen Zeichnungen, an den Wänden einige kostbare Bilder und über diesen allen ein feiner Lavendelduft, der aus den verbläuten Wänden und Kissen ausströmend schien.

Viane lehnte ihre Stirn an das Fenstergitter und träumte. Wie schön mußte es doch sein, so geliebt zu werden. Ingeborg hatte dieses Zimmer erst nach des Vaters Tod bezogen. Solange der Kapitän lebte, hatte niemand es bewohnen dürfen. Er hatte es gehalten gleich einem Heiligum, hatte hier an stillen Gedenktagen Zwiegespräche mit der geliebten Toten gehalten, hatte das bittere Sterben hier nie vergessen können.

„Wollen wir nicht einen Spaziergang machen, Viane?“ sagte die eintretende Ingeborg. „Kommt, es ist wunderschön jetzt am Strand. Bis zum Kaffee haben wir noch eine Menge Zeit.“ Sie nahm Vianes Arm und zog diese mit sich fort, die Treppe hinunter und zum Hause hinaus. Am Strand streckten sie sich in den glühenden Sand und verstränkten die Arme unter dem Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Unterstützt nicht die Hausbettelei durch Geldgaben, sondern kauft
Gutscheine der städtischen Volkstüche
 zur Ausgabe an Bettelnde.
 12 Gutscheine kosten 1.— Mt.
 und sind vorläufig zu haben:

A. Lemme & Co., Langestraße 64
 Emil Wolsdorff, Sub Paul Hartmann, Markt 15
 Hotel Kaiserhof, Neutorstraße
 Max Bröske, Neutorstraße 14
 Paul Albrecht, Bahnhofstraße 15

Die Verwaltung der städtischen Volkstüche.
 W. Laenen, Stadtrat.

Geschäfts-Eröffnung!

Sonnabend, den 15. Januar, vormittags 10 Uhr habe ich in
Stolp, Mittelstr. 3 (neben dem Chausseehaus) wieder ein

Spezialgeschäft für Elektrotechnik

eröffnet. Ich bitte, das mir früher entgegengebracht
 Vertrauen auch ferner wieder auf mich übertragen zu wollen

Hochachtungsvoll

Hermann Schwessinger.

Schmiedeeis. Kunst- u. Willi Reiche & Carl Donow, Wollmarkt-
 straße 20.

Stadttheater

Telephon 419.

Montag, den 17. Januar
 Abends 8 Uhr

„Der Tanz ins Glück“

Operette in drei Akten
 von H. Stolz

Zu bedeutend ermäßigten
 Preisen.

Dienstag, den 18. Januar
 nachm. 1/4 Uhr

Schülervorstellung

Katte

Eintrittspreis: 50 Pf
 Abends 8 Uhr

„Uchi“

Operette in drei Akten
 von J. Gilbert.

Vorlesungsverzeichnis der Stolper Volkshochschule

Musiklehrer Ludwig:

- a) Wie lerne ich Musik; 2 Vorträge, Mittwoch,
 19. Januar
- b) Wagner und die Meisterfinger; 2 Vorträge;
 Freitag 28. Jan. und 18. Februar. Hörer-
 beitrag 1 Mt

Stud.-Rat Dr. Richter:

Pommersche Volkskunde; 6 Stunden; Beginn
 Donnerstag, 20. Jan. Hörerbeitrag 3 Mt.

Vermessungsdirektor Landau:

Die Kolonisationsbestrebungen Friedrichs des
 Großen in Pommern, namentlich im Kreise
 Stolp; 3 Stunden Beginn Montag, 31. Jan.
 Hörerbeitrag 1,50 Mt.

Pastor Lic. Steffen:

Luthers Glauben; 2 Stunden. Beginn Donners-
 tag, 24. Februar und 3. März. Hörerbeitrag
 1 Mt.

General von Einem:

Wie lernt der Reichsdeutsche Deutsch-Oesterreich
 kennen? Lichtbildervortrag Freitag, 11. Febr.
 im Jugendheim.

Sämtliche Vorträge beginnen um 8 Uhr und
 werden bis auf den Lichtbildervortrag im Gymna-
 sium abgehalten. Eintrittskarten — die Einzelkarte
 kostet 0,75 Mt — im Büro der Volkshochschule
 (Gymnasium, Zimmer Nr. 1)

Alfred Grau, Stolp i. Pom.

Fernruf 826 **Lederlager — Techn. Geschäft** Holstentor-
 strasse 24

Größtes Lager am Platze in

besten Kernleder-Treibriemen

Haarriemen : Baumwollriemen : Hanfriemen

Riemenverbinder aller Art — Holzriemenscheiben — Treibriemenwachs

Maschinen- und Zylinder-Oele

Konsist. Fett — Wagenfett — Lederfett

Asbest- und Dichtungsplatten — Packungen — Putzwolle

Bekleidungsleder Pumpen-Manschetten Möbelleder

Ed. lste

Biere

in Siphons
 Flaschen, Gebinden
Ad. Krüger,
 Mittelstraße 10

Gutkochende

Victoria-Extrakt

per Pfund 40 Pfennig

Carl Schröder

la. Bohnermasse
 in b.ka. mer Glite empfehl.
 J. de Veer, Langestraße

Ihr Vorteil ist klar

1913

gaben Sie



für

100

kg
STICKSTOFFDÜNGER
 mit
20%
STICKSTOFF

Jetzt

geben Sie nur



für

STICKSTOFF-SYNDIKAT



Reparaturen

schnell, gewissenhaft, billig.

Uhrmacher C. Haar

Markt 19.

Pelzgarnituren

Mantelbesätze und Pelzhüte
 werden neu angefertigt u. umgearbeitet zu billigen Preisen
 Damenhüte neu am Lager.
 Alte Hüte werden umgearbeitet.

W. Mirowski, Wollweberstraße 9.



Ingenieurschule Hochb., Tisch., Beton-, Eisen-, Maschinen-,
 Autob., Flugzeugb., Elektrotechn., Heizung. Programm frei.

6 Tage Rennen

können Sie vergeblich, um eine gute und
 preiswerte Gardine zu kaufen!

Kommen Sie zu mir!

Gardinen, Messing-Stangen,

.. :: Bettdecken .. ::

kaufen Sie besonders preiswert bei

Arno Graff, Stolp

Mittelstraße 46 II.

Kein Laden, billigste Preise.

Prima
Oberschl. Steinkohlen
Niederl. Britetts
Oberschl. Hüttenkoks

ab Lager und frei Haus in jeder gewünschten
 Menge sofort lieferbar.

Wilhelm Moldenhauer
 Holstentorstr. 23 und Triftstr. 41. Fernruf 153

Nehme

Hafer und Gerste

zum Umtausch gegen

Hafergrüze und -Flocken
Buchweizen- und Gerstengrüze

an

Carl Schröder.

Maschinen-
 Zylinder-
 Motoren-
 Zentrifugen-
 Auto-
 Leder-

Oele

Maschinen-
 Wagen-
 Leder-
 auf-

Fette

Treibriemen

2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.

Fernspr. 892.

Gegr. 1862.